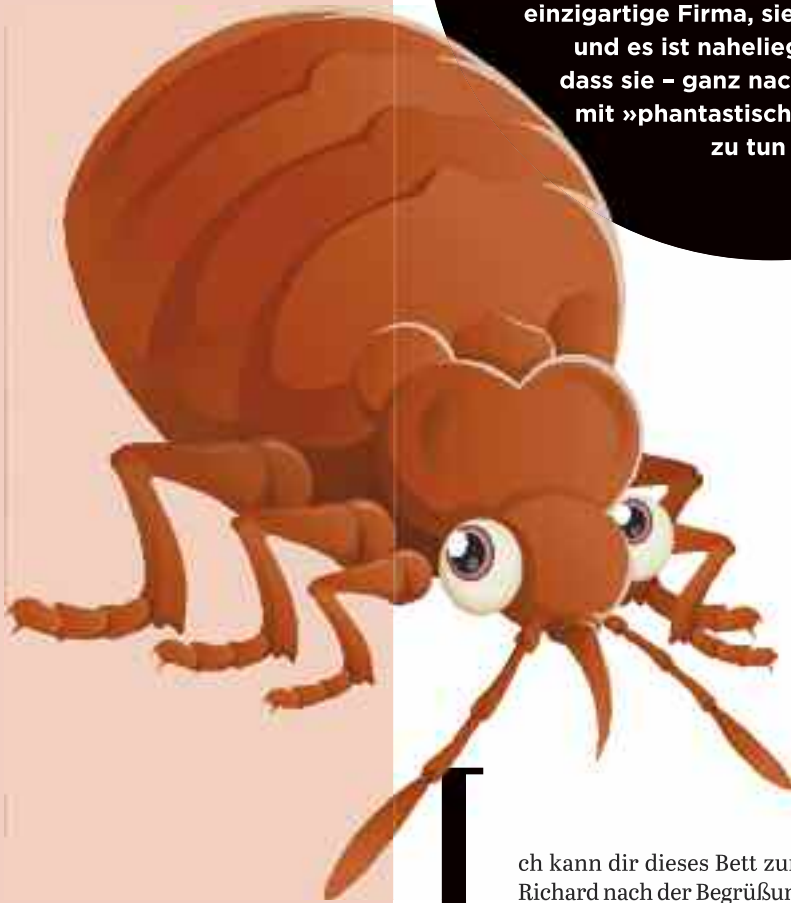


Wenn es mal Blutengpässe hat, biete ich mich auch selbst an

Richard Taylor besitzt eine weltweit
einzigartige Firma, sie heißt CimexStore,
und es ist naheliegend zu sagen,
dass sie – ganz nach J.K. Rowling –
mit »phantastischen Tierwesen«
zu tun hat



Ich kann dir dieses Bett zur Übernachtung anbieten«, sagt Richard nach der Begrüßung und lacht. Auch ich lächle – als ehemalige Kollegen wissen wir beide, warum. Das Zimmer unterscheidet sich nur wenig von anderen. Es ist spartanisch eingerichtet, außer einem weißen, frisch bezogenen Bett befindet sich kaum etwas auf dem fleckenlosen, beigefarbenen Teppich. Im Reiseführer würde klein, aber reinlich stehen. Das einzig Ungewöhnliche in diesem Zimmer ist eine auf das Bett gerichtete Kamera.

Direkt an der walisischen Grenze, weit oberhalb der Ufer des River Wye, befindet sich ein Grundstück der besonderen Art. Man erreicht es, aus Chepstow in Wales kommend, indem man wenige hundert Meter hinter dem ehemaligen Wohnhaus von J.K. Rowling die scharfe Linkskurve nimmt. Gleich dort wohnt der 39-jährige Richard Naylor mit seiner Frau Alexia, den drei Kindern und seinen Eltern. Am Haus einen Garten, der zur vielfach blühenden Wildwiese wird, ehe er direkt an die am Abhang des Flusses wurzelnden Buchen stößt. Man sieht ihm Richard Naylors Bastelliebe an: ein Baumhaus mit Pendelsteig und Drahtseilrutsche, ein kleiner Teich, eine Hütte, eine Werkstatt, wo Kinder aus altem Besteck Metallplastiken bauen können – all das dominiert von mehreren Lebensbäumen, die Richard in den letzten dreißig Jahren von groß zu riesig hat heranwachsen sehen. Sein Heim ist eines jener typisch englisch-walisischen Gebäude, die von Blumen umgeben sind und deren grüngraue, bemooste steinerne Eingangsporten darauf hinweisen, dass hier nicht immer so herrliches Sommerwetter herrscht wie heute.

Außerdem fungiert sein Haus als Firmensitz von CimexStore, dem Ziel meiner Reise. Die Firma ist ein weltweit operierendes Unternehmen. »Aber fast alle Kunden aus den USA und anderen Teilen Amerikas verlieren wir wieder, weil Kurierdienste keine lebenden Tiere transportieren, die reguläre Post wiederum so lange braucht, dass zu viele den Transport mit ihr nicht lebend überstehen«, erklärt Naylor. »Und wer will schon tote Tiere kaufen?«

Unzählige Bettthupferl

Naylor verschickt Bettwanzen. An die Hunderttausend pro Jahr. Die meisten an kleine, oft von Einzelpersonen geführte Schädlingsbekämpfungsfirmen in Schweden und Deutschland, nicht selten auch an Hausfrauen, die den Familienhund auf den Geruch des Ungeziefers trainieren und im Abstand von Wochen immer wieder einen Schwung neue bestellen. Auf dem Absender steht CimexStore, das ist Naylors Unternehmen, benannt nach Cimex lectularius, dem blutsaugenden Inhalt seiner Post. Spürhunde, die mit seinen Bettwanzen trainiert wurden, werden in Hotels, auf Flughäfen, auf Kreuzfahrtschiffen und in Eisenbahnen eingesetzt.

Erschnüffeln sie, worauf sie trainiert sind, hilft oft nur noch der Kammerjäger. Weltweit werden Millionenbeträge ausgegeben, um Bettwanzen zu bekämpfen. Der Vorstellung, sich unfreiwillig das Nachtlager mit ihnen teilen zu müssen und gestochen zu werden, hält keine Tierliebe stand. Schon seit Jahrtausenden sind die Insekten der Inbegriff des Ungemachs, Synonym für Schmutz und mangelnde Hygiene – zu Unrecht.

Werden Bettwanzen in Fünf-Sterne-Häusern gefunden, gehen mitunter »Kompensation« genannte Schweigegelder im mehrstelligen Millionenbereich über den Tisch. Noch vor einigen Jahren war →

Die alte, gepanzerte Leidenschaft auf der Schulter; die neue, blutsaugende vor der Kamera



ein Hotel, dem einmal Bettwanzen nachgesagt wurden, so gut wie pleite. Momentan ändert sich das, weil Bettwanzen mittlerweile fast weltweit eine Plage sind, auch in Deutschland gibt es kaum ein Hotel, das noch nie Bettwanzen hatte. Sie aufzuspüren, bevor Gästen Blut abgezapft wurde, ist Aufgabe der Spürhunde.

Nach der Ungezieferbekämpfung werden sie noch einmal eingesetzt. Finden sie keine Wanzen mehr, gilt das als einigermaßen rechtssicherer Nachweis einer erfolgreichen Bekämpfung. Sollten sich im Haus später abermals welche finden, muss es sich um Neuankömmlinge handeln, ist Firmenchef Naylor also nicht verantwortlich zu machen.

»In den Anfangszeiten von CimexStore hatten wir so viele Bestellungen, dass wir mit der Auslieferung mehrere Wochen im Verzug waren, eine technische Angestellte für die Wanzen und sogar noch einen Techniker für die Webseite anstellen mussten«, erzählt mir Richard. »Jetzt funktioniert wieder alles reibungslos. An manchen Wochenenden habe ich sogar frei.« Auch das zweite Standbein seiner Firma basiert auf der Zucht Tausender Wanzen: große Industriefirmen lassen bei ihm die Wirksamkeit noch in Entwicklung befindlicher Wanzenbekämpfungsmittel testen.

Alle sind sie scharf auf ihn

Für seine Firma war seine besondere Leidenschaft nützlich: Naylor baut gern merkwürdige Geräte. Schon als wir beide noch an der Universität in Sheffield waren, entwickelte er für seine Doktorarbeit eine automatische Fütterung für Bettwanzen, die schon in allen fünf Larvenstadien und auch als ausgewachsene Tiere regelmäßig Blut brauchen. Er hatte dafür zwei CDs mit einer Membran umwickelt, zwischen die CDs Blut gespritzt und mit einem angeschlossenen Draht das »Gerät« auf menschliche Körpertemperatur erwärmt. Die Wanzen waren scharf drauf wie auf einen Menschen.

Seine Fütterungserfindung verwendet Richard noch heute. Sie funktioniert bei den kaum mehr als einen Millimeter großen Larven genauso gut wie bei ausgewachsenen Tieren, die im vollgesaugten Zustand bis zu einem Zentimeter lang werden. Die Wanzen werden in kleinen, mit Gaze bespannten Behältern auf die Membranen gedrückt. »Wenn mein Gerät mal Blutengpässe hat, dann biete ich mich auch selbst an, es tut ja nicht weh, das weißt du ja.« Richard weist auf seine Schienbeine: Festgehalten durch herkömmliche Einweckgummis hat er sie mit vier von den mit Gaze bedeckten Röhren bestückt. Außer bei mir dürfte diese engagierte Art der Fütterung wohl fast bei jedem Menschen Staunen, Kopfschütteln und ganz wahrscheinlich Ekel erregen. Aber für die Forschung habe auch ich mich bereits an Tausende Wanzen verfüttert, Richard, so schätze ich, wohl schon an einige Millionen.

Bei Blutengpässen kommt es zur Selbstverfütterung mit merkwürdigem – nun ja – Gerät



Beim gemeinsamen Abendbrot mit den Naylor im Garten fallen mir die großen runden Rötungen am Unterarm seiner Frau Alexia auf. Auch sie hat sich also verschenkt, sprichwörtlich mit ihrem Blut zum Unterhalt der Familie beigetragen.

Das Zuchtgebäude von CimexStore ist eine Baracke im schlichten Holzstil. Sie hat einen zentralen Flur, von dem drei Zimmer abgehen. Im mittleren, dem eigentlichen Zuchtraum, werden auch andere Blutsauger gehalten: Flöhe, Mücken, Raubwanzen, »je nachdem, was die Firmen so benötigen«. Vom Zuchtraum hat Richard noch nie Wanzen in sein wenige Meter entfernt gelegenes Wohnhaus eingeschleppt. »Noch nie?«, erwidere ich zweifelnd. »Gut, einmal. Noch in Sheffield. Da waren plötzlich Wanzen im Terrarium unseres Gekkos, der es da drinnen ja so schön warm hatte. Es war schwer, sie dort wieder rauszukriegen. Sie mochten ihn.«

Auch hier in Chepstow steht im Zuchtraum ein Terrarium. Von der alten Leidenschaft für Schlangen, Echsen und Gekkos hat Richard trotz des Insektengeschäftes nicht gelassen. Und auch ich bin der geblieben, der ich war, lehne dankend ab, als er mir die Schlange hinhält. Auch darauf, dass die Panzerechse auf meiner Schulter Platz nimmt, habe ich keine Lust.

Rechts und links an den Zuchtraum grenzen die beiden eingangs beschriebenen, mit Kameras ausgerüsteten Zimmer: das neueste Projekt von CimexStore – der Hauptgrund meines Besuches. In einem der Zimmer werden zehn Wanzen ausgesetzt, sobald sich abends ein Mensch dort ins Bett legt. Die Infrarotkamera hier zeichnet bei Dunkelheit auf, ob und wie schnell die Wanzen ihn finden. Das außergewöhnliche Schlafgemach ist weltweit die einzige Forschungsstelle, in der derart realistisch das Verhalten von Bettwanzen studiert werden kann. Der Testschläfer ist – Richard Naylor.

Aber als ob dieses Kaleidoskop der Ungewöhnlichkeiten nicht ausreichte, erfahre ich noch von einer weiteren, vielleicht der allergrößten. Dass Richard und Alexia einst auf dieselbe Schule gingen wie die Harry-Potter-Erfinderin, verwundert mich nicht, da alle drei in derselben Gegend wohnen. Dass Alexias Eltern an dieser Schule J.K. Rowling unterrichteten, nehme ich auch noch ungerührt zur Kenntnis. Interessanter jedoch: Professor Snape, Lehrer für Zaubertränke, ist kein komplettes Fantasiewesen J. K. Rowlings, sondern trägt Züge des unangenehmen Chemielehrers von Chepstow. Auch der große, bärtige Wildhüter, später Lehrer im Fach Pflege magischer Geschöpfe, ist von einem realen Wesen abgeschaut: von Chepstows Lehrer für Gartenkunde und Kleintierzucht, von Alexia Naylor's Vater. ■

Klaus Reinhardt ist Professor für Angewandte Zoologie an der Technischen Universität Dresden, forscht seit mehr als fünfzehn Jahren über die Natur- und Kulturgeschichte der Bettwanze und ist Verfasser zweier Bücher zum Thema.



Am River Wye verschenkt sich eine Frau an Wanzen, die andere schenkte uns Snape und Hagrid